

Sophia Deeg

Bil'in, ein kleines Dorf in der Westbank

Der Text erschien in der Tageszeitung junge Welt anlässlich der Verleihung der Carl-von-Ossietzky-Medaille im Dezember 2008 an das Bil'iner Bürgerkomitee und die israelischen Anarchists Against the Wall für ihren gemeinsamen gewaltfreien Widerstand. Dieser Widerstand ist wesentlich eine „Maßnahme für die Wahrheit“. Er stellt eine Aktion und einen gemeinsam gestalteten Prozess dar, regelmäßig und über Jahre hinweg, durch den der Konflikt umdefiniert wird. Den Bil'inerInnen ist es besser als den BewohnerInnen anderer durch die Apartheidmauer betroffener palästinensischer Ortschaften gelungen, beharrlich das, worum es in diesem Konflikt geht und was sie der Welt mitteilen wollen, auch tatsächlich in das Bewusstsein von Millionen Menschen weltweit zu rücken. Zusammen mit ihren israelischen und internationalen MitstreiterInnen machen sie sichtbar, hörbar und erfahrbar, dass es ein universeller Konflikt ist, ein Kampf für das Recht, als Gleiche zusammen zu leben. Ihre phantasievollen gemeinsamen Aktionen sind die Vorwegnahme der Zukunft, die sie sich wünschen. Sie erbringen jede Woche neuen Beweis, dass diese keine Utopie, sondern möglich ist. Eine solche Mitteilung wenigstens zur Kenntnis zu nehmen, darüber zu berichten, sie gelegentlich auch zu feiern – wie es durch die Ehrung seitens der Liga für Menschenrechte geschah – ist ebenfalls eine „Maßnahme für die Wahrheit“.

Die rund 2.000 Einwohner von Bil'in bei Ramallah sind mehrheitlich Bauern, Anhänger der Fatah und der linken palästinensischen Parteien, aber auch von Hamas.

„Die Mauer“, das aufwendigste Bauwerk der israelischen Geschichte, das sich seit 2002 tief in das palästinensische Gebiet hineinfrisst, erreichte 2004 Bil'in und trennte das Dorf 2005 von ca. 60% seiner Ländereien. Der Verlauf der Mauer folgte hier wie überall weniger sicherheitspolitischen Überlegungen, sondern diente in erster Linie dazu, israelische Siedlungen auf die „israelische“ Seite (der palästinensischen Westbank, östlich der sogenannten Grünen Linie) zu schlagen und Land, auch für Siedlungserweiterungen und die ausschließlich für israelische Juden vorgesehene Infrastruktur zu annektieren. Im Fall von Bil'in ist es die Siedlung Modi'in Illit, die bereits auf dem Land des Dorfes errichtet wurde und noch erweitert werden soll.

Ähnliches wie in Bil'in spielte sich zuvor in zahlreichen anderen Dörfern ab, deren Lebensgrundlagen durch die Barriere – fast überall eine breite, raumgreifende Schneise in der Landschaft – zerstört wurden. Und wie in Bil'in wehrten sich die Dorfbewohner in Mas'ha, Budrus, Jaiyyus und anderen Orten, unterstützt von israelischen und internationalen Aktivisten mit gewaltfreien Aktionen gegen den Landraub. Im vergangenen Sommer, als die Mauer im Dorf Nil'in ankam, begannen auch dort die Proteste. Sie werden von der israelischen Armee besonders brutal bekämpft. Das Dorf wird regel-

mäßig abgeriegelt, so dass die Soldaten ohne Zeugen agieren können. Sie fallen nachts in die Häuser ein, selbst Kinder werden verhaftet, misshandelt oder sogar erschossen. Wie in Bil'in müssen die Demonstranten, die sich strikt gewaltfrei verhalten, inzwischen damit rechnen, dass auf sie auch scharf geschossen wird. Viele, auch einige Israelis und Internationale, wurden bereits zum Teil schwer verletzt. Die Mauer wird weiter gebaut, der Widerstand dagegen immer gewalttätiger unterdrückt. Dank der Solidarität und Unbeirrbarkeit der Betroffenen lässt er sich nicht ersticken.

Das Gutachten des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag von 2004, das die Mauer für völkerrechtswidrig erklärte, ein Urteil des israelischen Obersten Gerichtshofs, das auf eine Korrektur des Mauerverlaufs in Bil'in zugunsten des Dorfes erkannte, sowie ein Verfahren, das von dem Dorf gegen ein Bauprojekt im Rahmen einer israelischen Siedlung auf Bil'iner Gebiet angestrengt wird – unterstreichen alle die Rechtmäßigkeit der Forderungen und das Unrecht von Mauer und Siedlungen. Sie ändern jedoch bisher kaum etwas an der Politik der vollendeten Tatsachen, die Israel weiter verfolgt.

Weil sich der Widerstand in Bil'in legitimer und von aller Welt anerkannter Mittel bedient und nichts als elementare Forderungen – Respektierung von Menschen- und Völkerrecht – vertritt, ist er von universeller Bedeutung und beflügelt Widerstands- und Solidaritätsbewegungen überall auf der Welt. In dem Maße, in dem dieser Widerstand in der israelischen und palästinensischen Gesellschaft und weltweit bekannt wird, stellt er die gängigen Erklärungsmuster infrage, wie sie von der offiziellen Politik, den meinungsmachenden Medien und allen „Friedensinitiativen“ von Oslo bis Annapolis fort- und fortgesponnen werden. Sie behaupten eine quasi naturwüchsige „Spirale der Gewalt“, sprechen von „tiefem Hass“, „unversöhnlichen Ansprüchen zweier Völker“, „der Sicherheit Israels“, von „muslimischem Antisemitismus“ und sorgen dafür, dass die Tatsachen der kolonialen Herrschaft eines Staates über eine rechtlose Bevölkerung vernebelt und unangetastet bleiben.

Die Bewohner des Dorfes Bil'in und die *Anarchists Against the Wall* übernehmen dagegen eine gemeinsame Verantwortung: Die palästinensische und die israelische Gesellschaft sind, wenn auch auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichem Maße, von Militarismus, Gewalt, Ungleichheit, Rassismus, Unfreiheit und Unsicherheit „besetzt“. Diese Besetzung gilt es gemeinsam „abzuschütteln“.

„Wir sind tief überzeugt“, so Abdullah Abu Rahma vom Bil'iner Bürger-Komitee, „dass diejenigen Palästinenser und Israelis Frieden herbeiführen, die Seite an Seite in Bil'in, Jayyus und anderen palästinensischen Dörfern Widerstand leisten und für gleiche Rechte für alle kämpfen. Frieden und Zusammenleben fangen bei uns und unserem gemeinsamen Kampf an.“

Erstveröffentlichung in der *jungen Welt* vom 01.12.2008